

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812**

26.3.1812 (Nr. 86)

# Großherzoglich Badische Staatszeitung.

Nro. 80. Donnerstag, den 26. März. 1812.

## Rheinische Bundes-Staaten.

Im Großherzogthum Hessen war, um die Verbrecher bei ihrer etwaigen Entweichung sogleich kenntlich zu machen, die Bestimmung getroffen worden, daß den Kriminalgefangenen beiderlei Geschlechts, bei ihrem Eintritt in das Gefängniß, das Hinterhaupt, so daß nur auf der Stirn ein Büschel Haare stehen bleibt, glatt abgeschoren, und dieses Abscheren alle 14 Tage wiederholt werden soll; daß ferner die Gefangenen männlichen Geschlechts ausserdem noch den Bart stehen lassen müssen, welcher ihnen erst bei ihrer Entlassung wieder abgenommen werden soll.

Ein Handelsbericht aus Leipzig vom 17. d. sagt: „Unser Handel schläft. Seit der Zeit, wo aus Danzig konfiszierte Kolonialwaaren ankamen, hat die Zufuhr an denselben ganz aufgehört, und ihre Preise müßten also steigen, wenn nicht selbst angefehene Familien sich aufs höchste einschränkten. Für unsre künftige Messe sind die Aussichten nicht sonderlich u.

## F r a n k r e i c h.

Der Moniteur vom 21. d. macht die Entscheidungen Sr. Majestät des Kaisers auf einen neuen Bericht bekannt, den der Minister des kaiserl. Schatzes über das Rechnungswesen von 105 Gemeinde-Einnehmern am 18. d. erstattet hat. Hiernach sind 38 derselben in ihrem Amte definitiv bestätigt; 27 sind provisorisch beibehalten, unter der Bedingung, in einer bestimmten Frist die bei ihnen vorgefundenen Unregelmäßigkeiten in Ordnung zu bringen; 4 sind abgesetzt u.

Der 78jährige Maire von Bivey, Beaute, dessen heldenmüthiger Kampf mit einem Wolfe im verf. Monat Dez. zu seiner Zeit erzählt worden (S. No. 6), ist, der vorzüglichsten Behandlung der von diesem reißenden Thiere empfangenen Wunden ohngeachtet, den 90. Tag nach die-

sem Vorfall von der Wuth befallen worden, und beim dritten Anfall gestorben.

Auf das neulich (No. 81) erwähnte Schreiben in dem J. d. l'Emp. über das französ. Schauspielwesen ist ein zweites in dem nämlichen Blatte (vom 19. März) von ebendemselben Verfasser gefolgt, worin vorzüglich die Abhängigkeit der Dichter von den Schauspielern in Frankreich als ein verderblicher und schnell abzuschaffender Mißbrauch gerügt wird. Wer, heißt es unter andern darin, die glänzende und gefährliche Laufbahn des Theaters betreten will, sollte von seines Gleichen, von Gelehrten, deren Einsichten man die Erfahrung einiger von der Bühne abgetretener Schauspieler beigesellen könnte, gerichtet werden, und nicht von jenem wahrhaft komischen Areopag von Schauspielern, wovon mancher nicht einmal orthographisch schreiben kann, u. von Schauspielerinnen, die, während der Dichter auf dem Ardensünderstühlchen sitzt, nähen, flicken, stricken, lachen, Gesichter schneiden, flüstern, sich drapieren, sich im Spiegel besehen, und freilich oft über die Mittelmäßigkeit, manchmal aber auch über das Talent und das Genie sich lustig machen u.

## G r o ß b r i t a n n i e n.

Im Courier vom 10. d. liest man: „Wir haben nachstehenden Artikel aus dem Caledonian-Mercury vom verflossenen Samstag entlehnt. Wir wollen nicht entscheiden, in wie weit der Inhalt desselben richtig ist; wir überlassen es andern, zu erklären, wie die darin erzählten Thatsachen zur Kenntniß des Publikums gekommen, oder warum sie zuerst in Schottland bekannt gemacht worden sind. „Man hat in der verflossenen Woche hier von nichts anderm, als von der Scene gesprochen, die sich zu Carlton-House am 22. v. M. ereignet hat. An diesem Tage gab der Prinz Regent ein großes Diner, dem die Prinzessin Charlotte und die Herzogin von York mit ihren Damen, bann die Herzogen von York und

Cambridge, die Lords Moira, Erskine und Lauderdale, die H. Adam, Sheridan u. bewohnten. Die Unterredung fiel bald auf den kürzlich gemachten Versuch, vermittelst einer Koalition eine Administration zu bilden, und man sagt, daß bei dieser Gelegenheit der Prinz in sehr starken Ausdrücken seine Unzufriedenheit mit dem Antwortschreiben der Lords Grey und Grenville an den Herzog von York in Beziehung auf diese wichtige Angelegenheit, zu gleicher Zeit aber auch sein Bedauern ausgedrückt habe, von seinen alten Freunden verlassen worden zu seyn. Nachdem der Prinz mehrmals wiederholt hatte, wie auffallend und schmerzlich ihm das Betragen der Lords Grey und Grenville gewesen sey, unternahm es Lord Lauderdale, der sich persönlich in die Bemerkungen des Prinzen verflochten glaubte, seine Freunde zu rechtfertigen, und erklärte in einem festen Ton, der wohl nicht ganz im Einklang mit dem gewöhnlichen Hofton stand, daß die Antwort seiner beiden edlen Freunde nicht ausschließend ihre individuelle Gesinnungen enthalte, sondern daß dieselbe von den meisten ihrer Freunde gebilligt worden sey, als welche zu den nämlichen Grundsätzen und politischen Meinungen sich bekännten, und was ihn, Lord Lauderdale, betreffe, so müsse er gestehen, daß er gegenwärtig gewesen, als diese Antwort entworfen wurde, und daß er nicht bloß dem ganzen Sinne, sondern auch allen Ausdrücken derselben beigestimmt habe. Die Unterredung wurde nun, wie man leicht denken kann, noch lebhafter; plötzlich aber schien der Prinz über die Antwort des Lord Lauderdale so entrüstet, daß die noch gegenwärtig gewesene Prinzessin Charlotte, als sie ihren Vater in solcher Bewegung sah, zu weinen anfieng, worauf der Prinz die Damen bat, sich zu entfernen; die Lords und andere Herren blieben inzwischen noch lange bei dem Prinzen. Man will wissen, daß Hr. Adam, auf die Aufforderung Sr. Kön. Hoh., frei seine Meinung über das mit Lord Lauderdale Vorgefallene gesagt, daß hierauf der Prinz sich letztern genähert, freundschaftlich dessen Hand ergriffen und geäußert habe, daß es ihm leid thun würde, wenn ein Mißverständniß zwischen ihnen Statt hätte. So endigte die Unterredung; Lord Lauderdale aber, besorgend, daß, was er gesagt, mögte zu falschen Deutungen und Erzählungen Anlaß geben, schrieb dasselbe am folgenden Tage nieder, und sandte es an die Prinzen, welcher Schritt, wie es heißt, dem Prinzenregenten mißfallen hat.“

Im Unterhause machte kürzlich, nach Londner Nachrichten vom 8. d., Hr. Bankes die Motion, Hr. Benjamin Walsh, Mitglied des Unterhauses, der vor Gericht angeklagt und überführt worden war, eine ihm anvertraute Summe Geldes sich zugeeignet zu haben, wegen dieser betrügerischen Handlung für unwürdig und unfähig, länger Mitglied des Hauses zu seyn, zu erklären. Mehrere Mitglieder widersezten sich diesem Antrag, wodurch eine lebhafte Diskussion entstand, in welcher unter andern Sir Fr. Burdett sich auf folgende Art äußerte: „Das Haus muß, wie ich glaube, allerdings Hrn. Walsh aus seiner Mitte stoßen, und seinen Kommitenten zurückschicken. Vielleicht wählen diese ihn wieder; ich weiß es nicht; aber ich halte es für wahrscheinlich, denn ich habe gehört, daß Hr. Walsh seinen Sitz im Parlament für eine Summe von 5000 Pf. Sterl. erkaufte; vielleicht findet er nochmals diese Summe, um ihn zum zweitenmal zu erkaufen. Ich hätte gewünscht, daß bei andern ähnlichen Fällen das Haus die Behauptung seiner Würde sich sorgfältiger hätte angelegen seyn lassen. Es giebt einen gewissen Hrn. Steel, der nicht allein unbestraft geblieben ist, sondern jeho noch einer Pension von 1600 Pf. Sterl. genießt. Hr. Hunt, obgleich aus dem Parlament ausgestoßen, empfängt jährlich 1000 Pf. Sterl. aus den Geldern des Staats. Hr. Mills war bloß Mitglied des Unterhauses geworden, um seinen Gläubigern 20,000 Pf. Sterl. zu stehlen, und frei zu entweichen.“ Der Redner sprach nun weitläufig von der Sache eines gewissen Hrn. Williers und von gewissen Uebereinkommenen zwischen Hrn. Boyd und Hrn. Pitt, worauf er so fortfuhr: „Ich bin erstaunt, ein ehrenwerthes Mitglied sagen zu hören, daß eine Ausstoßung des Hrn. Walsh aus dem Parlament eine Untersuchung über die Redlichkeit von drei Vierteln der Nation veranlassen wollen heiße. Wenn dies wahr ist, so befinden wir uns in einem wirklich sehr außerordentlichen gesellschaftlichen Zustande, der an das Gespräch zwischen Lady Macduff und ihrem Sohne in einem Stücke von Shakespear erinnern könnte. Muß man, fragte das Kind, alle diejenigen hängen, die lügen und falsch schwören. — Ja, so viele ihrer sind, antwortete die Mutter. — Wer soll sie denn hängen? — Die ehrlichen Leute. — Dann sind die Lügner und Falschschwörer rechte Narren, denn ihre Zahl ist groß genug, um die ehrlichen Leute zuerst todtzuschlagen oder hängen zu können.“

Die Motion gegen Hrn. Walsh wurde zuletzt mit einer Mehrheit von 101 gegen 16 Stimmen angenommen, und zugleich befohlen, an den Flecken Wotton Bassett, von welchem Hr. Walsh gewählt worden war, die Weisung zu erlassen, ein anderes Mitglied zu ernennen.

Dubliner Zeit. vom 6. d. enthalten das Verzeichniß der Personen, welche das Bureau der Katholiken ernannt hatte, um die Adresse an den Prinzen Regenten nach London zu überbringen. Es sind deren 21.

#### Herzogthum Warschau.

Am 5. d., an welchem die Kirche das Andenken des heil. Friedrichs ehrt, wurde zu Warschau mit vieler Feierlichkeit das Namensfest Sr. Maj. des Königs von Sachsen und Herzogs von Warschau begangen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet; besonders zeichnete sich die Wohnung des kais. franz. Hrn. Residenten Baron v. Bignon aus, an welcher der Namenszug Sr. Maj. brannte. Gedachter Hr. Resident gab bei dieser Gelegenheit einen glänzenden Ball, dem die angesehensten Personen beiwohnten. — Am 4. starb zu Warschau im 84. Jahre seines Lebens der Graf Joachim Chreptowicz, gewesener Großkanzler des Großherzogthums Littauen, Ritter der polnischen Orden. Er war einer der ersten polnischen Edelleute, der seine Unterthanen frei gab und freiwillige Verträge mit ihnen machte.

#### S i l y r i e n.

Am 7. d. traf das 18. französische Infanterie-Regiment, und am 8. eine Abtheilung Artilleristen in Biltsch ein, und marschirten Tags darauf über Vienz nach Regensburg.

#### S t a l i e n.

Nachrichten aus Neapel vom 7. d. zufolge, hatte der König der Hauptstadt ein Geschenk mit einer neuen öffentlichen Bibliothek gemacht, die in dem alten Kloster von Monte-Oliveto aufgestellt werden, und den Namen, Soachimische Bibliothek, führen wird. — Bei Monte-Pagano in der Provinz Abruzzo hatten zwei englische Briggs einen Versuch zu landen gemacht; sie wurden aber durch das einsichtsvolle und mutige Benehmen des Kapit. Francani von den Provinzialgarden mit Verlust zurückgeschlagen.

Nach öffentlichen Berichten aus Trient vom 15. d. wird die dortige Zentraldouane mit dem 1. April 1812 aufgehoben. Die bisher dabei geführten Geschäfte in Be-

treff der Konsumomauth, der Stempelung in- und ausländischer Waaren, der Ausfertigung von Lizenzen für die Zirkulation derselben, werden von einem in dem Douanengebäude wohnenden Beamten besorgt. Von den Mautbehandlungen sind jene Waaren ausgenommen, welche ein- oder ausgeführt werden, und transitiren. Nur die Seide macht hiervon eine Ausnahme.

#### D e s t r e i c h.

Am 18. d. wurde zu Wien der Kurs auf Augsburg zu 260  $\frac{1}{2}$  Ufo und zu 257  $\frac{1}{2}$  zwei Monate notirt.

Kürzlich kamen, nach der Pressburger Zeitung, zu Lemberg 5 Kandidaten des Jesuitenordens an, die nach Rußland reisten, um dort in den besagten Orden zu treten.

In Bosnien hatten sich angeblich Spuren der Pest geäußert. Zu Semlin, Brood ic. wurden deswegen die Kontumazgesetze geschärft.

#### S c h w e i z.

Der Erziehungsrath des Standes Zürich hatte sich auf ein Jahr einen Jögling Pestalozzi's, Adrian Fried von Sennwald im K. St. Gallen, ausgebeten, um eine entscheidende Probe zu machen, wie sich dessen Methode der Arithmetik in einer zahlreichen öffentlichen Schule bewähre? Sie zeigte sich als ein wirksames Mittel zu Erweckung, Entwicklung und Stärkung der Geisteskräfte, und wird nun mit unwesentlichen Modifikationen bleibend in der Zürcher Kantonschule eingeführt. — Vor einiger Zeit hatte ein deutscher Fürst das Institut zu Yverdun besucht, gesonnen, dasselbe durch Geseben zu benutzen; man vernimmt nun, daß es der Fürst von Dietrichstein war.

Karlsruhe. [Einladung zu der 29. Lustreise des Mechanikus Wittorf.] Ich habe die Ehre, einem hohen Adel und dem geehrtesten Publikum hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich, mit allerhöchster Bewilligung, im Vertrauen auf günstige Witterung, den 30. März 1812, als den zweiten Ostertag, meine 29. Lustreise mit einem Ballon unternehmen werde. Da ich in Rußland sowohl, als in Ost- und Westgalizien, so wie auch in Prag, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Freiberg, Augsburg, Salzburg, Ulm, und den 27. Nov. 1811 zum 28tenmal in Stuttgart mit dem glücklichsten Erfolg gestiegen bin, so darf ich um so mehr hoffen, durch den Besuch benachbarter Kenner und Verehrer dieser Kunst beehrt zu werden; doch bitte ich alle auswärtigen und einheimischen Kunstliebhaber, die Witterung genau zu betrachten, ob die Fahrt

möglich oder unmöglich ist, indem ich sie bei Wind und Regen nicht unternehmen kann. Auch wird kein Geld wieder zurückgegeben, wenn allenfalls die Bitterung während der Fällung ungünstig werden sollte, und die Luftreise auf einen andern günstigeren Tag verschoben werden müßte. Es bleibt aber die ganze Einnahme zur hinlänglichen Deckung aller jener, die mich mit ihrem Besuche beehren wollen, in den Händen der hiesigen Großherzoglichen Polizei, bis ich mein Versprechen erfüllt habe. Die glaubwürdigsten Zeugnisse meiner Luftreise können jedem beweisen, daß ich nicht unter die Klasse derjenigen gehöre, die das Publikum zu täuschen suchen. Das Nähere in Rücksicht des Schauplazes und übrigen Einrichtung wird ein eigener Anschlagzettel bekannt machen.

Egebenster Bittorf, Mechanikus.

Heidelberg. [Bekanntmachung.] Der unten signalisirte Laurenti wollte gestern seine auf dem Leibe tragende Kleider dahier gegen andere bei einem Handelsjuden vertauschen; da diesem letztern aber Laurenti unbekannt war, und die Kleider stark mit Blut besetzt sind, so kam der Vorfall zur Anzeige. Laurenti, welcher nun eingezogen ist, gab bei seiner Vernehmung an, daß er vor ohngefähr 4 Wochen von Düsseldorf, wo er bei Handelsmann Anton Candator als Handlungsbedienter gestanden, mit einem Artestate von demselben und einem Passe von dem Herrn Präfecten von Bork, dann einem Päckchen, in welchem er kleinere Kleidungsstücke getragen, abgereist sey, um nach Stuttgart zu gehen, wo er Kondition gesucht. Zwischen Heilbronn und Bödingheim sey er vor 14 Tagen in der Nacht von 3 Kerls angefallen, beraubt und mißhandelt worden. Die Kerls hätten ihm 5 Karolin in Gold, welche er in das Hemd eingenäht gehabt, dann ohngefähr 15 Kronenthaler, so wie etwas Münze und sein Päckchen genommen. Auf die Brust hätten sie ihn so sehr gestoßen und geschlagen, daß er Blut ausgespien habe, woher die an ihm sichtbaren Spuren von Blut seyen. Anzeige von dem Vorfall habe er nirgends gemacht, und sey nun Willens nach Frankfurt zu gehen, wo er Unterkunft suchen wolle. Um Geld zu bekommen, habe er dahier seine guten Kleider gegen geringere vertauschen wollen. Er sey längere Zeit bei dem italienischen mit Candator in Compagnie stehenden Handelsmann Ciolina als Handlungsbedienter gewesen. Obgleich man nun auf der Stelle die Einleitung zur Prüfung der einzelnen Angaben Laurenti's getroffen hat, so findet man doch weiter noch für nöthig, diese Erscheinung auch in öffentlichen Blättern, wie hiermit geschieht, bekannt zu machen, indem vielleicht auch auf diesem Wege nähere Aufklärungen zu erwirken sind, um welche man jede resp. Behörde, bei welcher etwas von Laurenti's Verhältniß bekannt seyn könnte, dienstergebenst bittet. Heidelberg, den 19. März 1812.

Großherzogliches Stadttamt.

Pfister.

Signallement.

Joseph Laurenti, 35 Jahre alt, katholisch, angeblich

ein Handlungsbedienter, aus Doctino, 12 Stunden von Mailand, gebürtig, 5 Schuhe groß, untersezier Statur, mit etwas vorgebeugter Haltung des Kopfs, hat schwarze ganz krause a l. Titus geschnittene Haare, schwarzen Bart und Augenbrauen, hohe, aber durch die Haare bedeckte Stirn, ist am linken Auge, dessen Augapfel ganz weiß ist, blind, das andere Auge ist braun, hat ferner eine gewöhnliche Nase, dergleichen Mund mit etwas vortretender Oberlippe, gespaltenes Kinn, frische Gesichtsfarbe, schwarzen Bart. Er ist ohne Halstuch, bekleidet mit einem röthlich-schwarzen Ueberrocke mit einer Reihe gelber Metallknöpfe, mit einer roth und gelb gestreiften Weste von Wiener Kasimirzeug, mit einem neuen feinen Hemde von gemangelter Leinwand, zimmetbraunen kasimirnen kurzen Hosen mit Bändeln, weißen Strümpfen, Schuhen mit Bändeln, sodann mit einem neuen runden Hute nach jehziger Mode (a la Robinson), welcher inwendig auf dem mit einem französischen Adler versehenen Fabriwappen die Zeichen B E hat, und mit einem dunkelgrünen Taffet gefüttert ist. Sein Blick ist unstät, seine Sprache schnell, im gebrochenen Dialekt, nach Art der meisten deutsch-sprechenden Italiener; er spricht nach seiner Angabe auch italienisch und etwas wenigens französisch.

Lörrach. [Vorladung.] Benedikt Lenzin, von Degerfelden, assentirter Rekrut vom Jahr 1812, ist desertirt. Derselbe wird aufgefordert, binnen sechs Wochen sich vor dem unterfertigten Amt zu stellen, und über seinen Austritt zu verantworten; widrigens nach den Landesgesetzen gegen ihn verfahren werden wird.

Befügt Lörrach, den 17. März 1812.

Bei Großherzogl. Bezirksamt.  
Deimling.

Breisach. [Vorladung.] Augustin Rudmann von Wasenweiler, der schon über 30 Jahre von Haus abwesend ist, ohne während dieser langen Zeit etwas von sich hören zu lassen, oder dessen Leibeserben werden damit aufgefordert, sich binnen einem Jahr zu melden, widrigens das in 1606 fl. 40 kr. bestehende Vermögen des Abwesenden seinen nächsten Verwandten fürsorglich eingewantwortet werden würde. Breisach, den 6. März 1812.

Großherzogl. Badisches Bezirksamt allda.  
Finweg.

Karlsruhe. [Anzeige.] Ein gewisser Privatlehrer dahier, welcher schon gegen zwei Jahre mit Beifall Unterricht im Schreiben, Lesen und Rechnen, so wie in der lateinischen Sprache und den nöthigen Real-Kenntnissen gegeben, wünscht ein kleines Institut von mehrern Jünglingen, welchen er zugleich Unterricht ertheilen würde, zu errichten, womit derselbe bis auf den kommenden Monat den Anfang zu machen gedenket. Auch giebt er auf Verlangen einzelnen Unterricht, worin er hauptsächlich die Vorkenntnisse junger Studierenden berücksichtigen wird. Seine Wohnung ist im Staats-Zeitungs-Comptoir zu erfragen.